

Man abonniert bei allen Postämtern und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 59.

Altenstaig, Donnerstag den 24. Mai.

1883.

In Folge der an den Seminarien zu Eßlingen und Nagold vorgenommenen Aufnahmeprüfung sind u. A. nachstehende Präparanden zum Eintritt in das Staatsseminar Nagold ermächtigt worden: Böttinger, Gottlieb, von Hirsau; Eisenmann, Gottlieb, von Calw; Laissner, Wilhelm, von Freudenstadt; Mischelen, Friedrich, von Hatterbach; Saur, Friedrich, von Hatterbach; Staiger, Hermann, von Calw; Ungerer, Gustav, von Egenhausen. Dazu als Hospites: Günther, Gottlieb, von Nagold.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 19. Mai. (38. Sitzung.)

Man fährt in der Verathung über die Steuern und Sporteln fort. Die Kommission beantragt als Steuer aus Wandergewerben 19 000 M. zu genehmigen. Berichterstatter Beutter theilt dem Hause 2 Petitionen aus Göppingen und Gmünd um höhere Besteuerung der Hausfirer u. s. w. mit und beantragt 1) die Regierung zu bitten, eine Revision des Gesetzes vom 28. April 1873, betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer im Sinne einer entsprechenden Besteuerung der Hausfirer u. s. w. außerhalb des Wohnortes der Waarenbesitzer in Erwägung zu ziehen und hierüber nach Abschluß der Verhandlungen über eine Novelle zur Reichsgewerbeordnung dem Landtage Vorlage zu machen; 2) die Kammer der Standesherrn unter Mittheilung der Petitionen zum Beitritt einzuladen. Die Kommission, so führt derselbe aus, habe auch diesmal die Ueberzeugung gewonnen, daß der Hausfirhandel nach 2 Seiten schädlich wirke, er sei eine Belästigung des Publikums und eine Beeinträchtigung des lebhafteu Gewerbes. Abänderung der Strafbestimmungen oder Ergänzung des Reichsstrafgesetzbuchs sei wünschenswerth in der Richtung, daß wenn der Hausfirer in ein mit Verbot für Hausfirer belegtes Haus dennoch eintritt, er strafbar wird. Doch sei hier abzuwarten, was von Reichswegen geschehen wird. Der Finanzminister könne vielleicht hierüber Näheres mittheilen, was aber die steuerliche Seite der Frage anlangt, so richten sich die Klagen namentlich dagegen, daß die württemb. Hausfirer sich einen Ort aussuchten für Ausübung ihres Gewerbes, das keinen Gemeindefschaden zu zahlen habe, in Wirklichkeit aber ihr Gewerbe anderswo betreiben. Hiegegen müsse eingeschritten werden, wenn man auch, wie er, die guten Seiten des Hausfirhandels nicht verkenne. Eine Aenderung in dem Sinne, daß die Hausfirer für jeden Oberamtsbezirk besonders besteuert werden, sei dringend zu wünschen. Eine weitere Klage sei die, daß die Waarenauktionen ganz ohne Besteuerung gelassen werden. Hier sollte, wenn die Auktion nicht am Wohnort stattfindet, eine Accise oder Sportel angelegt werden. Endlich werde noch mit vollem Recht über die Detailreisenden geklagt, die nach den Ansichten des Redners als Hausfirer behandelt werden sollen, wenn sie zugleich Waaren verkaufen; denn dadurch werden die Gewerbetreibenden im Ort am meisten geschädigt. Er habe damit die Punkte bezeichnet, in welchen eine Aenderung des bestehenden Zustandes wünschenswerth sei und er bitte, die dahin zielenden Anträge der Kommission anzunehmen. — Wohl: Die Anträge, bezw. Anschauungen des Referenten zielen einfach auf die Ausrottung und den Ruin des Hausfirhandels hin. Zwar entsprechen dies den Anschauungen vieler Gewerbetreibender im Lande, allein doch gebe es auch noch Leute, welche einer solchen Ungerechtigkeit widerstreben. Er erlaube sich daher, die Sache der Hausfirer, wozu er durch eine von ihm angestellte Enquête befähigt sei, zu vertreten. Die meisten Hausfirer verdienen ihr Brod auf eine ganz legitime Weise. Redner führt die Eninger Krämer an. Die Hausfirer seien schon jetzt hoch genug angelegt; sie

bezahlen mehr als die ansässigen Gewerbetreibenden. Redner führt diese und andere bereits früher von ihm in Rede und Schrift vertretenen Gründe für eine billige Behandlung des Hausfirerhandels in längerer Rede aus, die aber theils wegen belegten Organs des Redners, theils wegen fortgesetzter Unaufmerksamkeit des Hauses auf der Tribüne bloß bruchstückweise verständlich ist. Seine Ansicht geht dahin, wer die historische Entstehung des Hausfirhandels kenne, der müsse überzeugt werden, daß es eine Barbarei wäre, diese thätigen Geschäftsleute durch Abschneidung ihres Erwerbs zu Bettlern zu machen. Es sei lediglich die Furcht vor der Konkurrenz, welche dieser Hezjagd auf die Hausfirer zu Grunde liege. Es wäre die größte Ungerechtigkeit, wenn man diesem Geschrei nachgeben und nicht bloß eine große Anzahl Existenzen ruiniren, sondern auch eine Reihe nützlicher Gewerbe zerstören würde. Für gewisse Gegenstände sei der Hausfirhandel gar nicht zu entbehren (Handel mit Sämereien zc.). Redner bekämpft den von der Kommission gestellten Antrag, für welchen zureichende Gründe in keiner Weise beigebracht seien.

Staatsm. v. Hölber führt aus, die dem Reichstag vorliegende Gewerbeordnungs-Novelle komme allen Wünschen in Betreff der Beseitigung der Mißstände auf dem Gebiete des Hausfirhandels entgegen. Was die Besteuerung der Wandergewerbe anlangt, so sei er damit einverstanden, daß hier unser bestehendes Recht einer Verbesserung bedürfe. Es treffe dies namentlich bei der Gemeindebesteuerung zu und es habe sich namentlich als Mißstand herausgestellt, daß ein nichtwürttemberg. Hausfirer zur Ausübung seines Gewerbes sich eine Gemeinde aussuchen dürfe, wo keine Gemeindeumlagen zu bezahlen seien. Es empfehle sich also eine Revision des Gesetzes bezügl. der Heranziehung der Hausfirer zur Gemeindesteuer. Im Allgemeinen sei jedoch große Vorsicht geboten und jede einzelne Bestimmung genau zu prüfen. Deshalb könne er heute noch nicht sagen, welche Vorschläge später dem Hause gemacht werden. Eine Besteuerung für jede Gemeinde aber, welche der Hausfirer betrete, werde von vornherein abgelehnt werden müssen; denn dadurch würde der Hausfirhandel ruiniert. Was die Detailreisenden anlangt, so sei nach dem bestehenden Gesetz schon das Mitführen von Waaren zum Verkauf ihnen untersagt, außer sie lösen einen Hausfirchein; dann aber unterliegen sie der Steuer für Hausfirhandel. Thun sie es ohne Hausfirchein doch und verkaufen Waaren, so seien sie jetzt schon strafbar. Der Wunsch der Besteuerung für Waaren-Auktionen, die nicht am Ort stattfinden, werde einer Berücksichtigung unterzogen werden. Er wolle noch darauf aufmerksam machen, daß bei einer Aenderung der Gemeindebesteuerung auch darauf Rücksicht genommen werden solle, wie gar unterschiedlich das Hausfirgewerbe betrieben werden könne. Die Lumpensammler seien unzweifelhaft von großem Nutzen; es werde damit kein ansässiger Gewerbetreibender beeinträchtigt; diese könnten vielleicht behandelt werden als andere. Eine hohe Besteuerung dieser Leute wäre einfach eine besondere Besteuerung der Papierfabriken. Er wolle mit seiner Ausführung nur zeigen, daß die Regierung die Sache wohl im Auge behalte; in der Sache selbst könne erst, wenn die Entscheidung im Reichstage gefallen, vorgegangen werden. — Minister v. Renner erörtert die finanzielle Seite des Kommissionsantrags. Die Regierung müsse daran festhalten, daß die Hausfirer nicht höher besteuert werden, als die anderen Gewerbe. Die Staatssteuer der Hausfirer sei in Württemberg nicht nied-

riger als in anderen deutschen Staaten. — Sachs bestreitet, daß die Staatssteuer für Hausfirer in Württemberg nicht niedriger sei als in anderen deutschen Staaten mit dem Hinweis auf Bayern und erklärt sich für den Kommissionsantrag im Interesse der ansässigen Geschäftsleute sowohl als der inländischen Hausfirer. Abhilfe müsse aber auch auf polizeilichem Gebiete herbeigeführt werden. Finanzrath Schall macht einige Mittheilungen über die Sätze, zwischen denen die Hausfirsteuer in den verschiedenen deutschen Staaten sich bewegt, woraus sich ergibt, daß in Württemberg die ansässigen Händler weit günstiger daran sind als die Hausfirer. Egger schildert die Hausfirer als eine wahre Plage für die Einnödhöse Oberschwabens und spricht sich für eine möglichst hohe Besteuerung der Hausfirer zc. aus; man solle auch streng in der Abgabe der Patente sein. Dagegen ist Redner für mildere Beurtheilung der Wandergewerbetreibenden mit landwirthschaftl. Produkten. Wendler erklärt sich im Ganzen mit Wohl einverstanden, ist aber dennoch für den Kommissionsantrag, von dem er keine Schädigung des Hausfirhandels befürchtet. Spieß betont, daß der Norden Württembergs überschwennt werde mit auswärtigen Hausfirern. Der Landwirthschaft würden durch den Hausfirhandel viele Kräfte entzogen. Redner weist darauf hin, daß die auswärtigen Hausfirer nur in solchen Gemeinden ihre Legitimationen lösen, in denen kein Gemeindefschaden sei. Schluß der Debatte. Die vorliegenden Kommissionsanträge werden angenommen. (Schluß der Sitzung.)

— 21. Mai. (39. Sitzung.) Fortsetzung der Verathung über Steuern und Sporteln. An Stelle des verhinderten Abg. Beutter referirt heute v. Hofacker. Zu Kap. 125 beantragt die Kommission Tit. 1 Kapital- und Renteneinkommensteuer mit 3 700 000 M. resp. 3 800 000 M., Tit. 2 Apanagensteuer 14 000 M., Tit. 3 Dienst- und Berufseinkommensteuer 970 000 M. resp. 980 000 M. anzuerkennen. v. Hofacker: Wenn sich auch angesichts der wachsenden Bedürfnisse des Staats die Frage aufwerfe, ob nicht eine Erhöhung der Einkommensteuer von 4,8 auf 5 pSt. angebracht werden sollte, hat die Kommission doch gemeint, eine solche Erhöhung zur Zeit nicht anstreben zu sollen. Probst und Becher beantragen, die Regierung solle beim nächsten Stat die Erhöhung des steuerfreien Betrags beim Kapital- und Berufseinkommen auf 600 M. in Betracht ziehen. Probst hält die Steuerfreiheit nur bis zu 350 M., wie sie jetzt besteht, für zu niedrig. Es würden dadurch namentlich die Dienstboten getroffen. Die Betriebskosten solcher kleinen Steuerbeträge überschreiten oft die Steuerbeträge selbst. Finanzminister v. Renner betont, daß man die preuß. Klassensteuer, die allerdings die Steuerfreiheit größerer Beträge als bei uns kenne, nicht mit unserer Einkommenssteuer verwechseln dürfe. Becher im Sinne Probst's. Wohl gegen den Antrag Probst und gegen höhere Belastung der Kapitalien. Für den Antrag Probst treten H. v. Dw., Ebner und Hef ein, theilweise auch Dentler, der aber nicht einsteht, warum Einkommen von 5—600 M. aus Kapital steuerfrei bleiben sollen. Finanzrath Schall betont, sich gegen den Antrag Probst wendend, daß bei Einkommen bis zu 3400 M. nur gewisse Zehnthelle zur Steuer herangezogen werden. Dadurch seien 239 Millionen Einkommen in Württemberg steuerfrei. Frhr. v. Hermann für den Antrag Probst. Schnaith erinnert daran, daß durch Steuerbefreiung der kleinen Einkommen viele Personen ihr Wahlrecht verlieren würden. Der Antrag Probst-Becher wird

angenommen mit 43 gegen 36 St. Die Titel 1—3 des Kap. 125 ebenfalls, auch Tit. 4: Leistung der Unterstützungskasse für die niederen Steuerdiener 78 600 M. resp. 68 600 M. Gebner will für eine etwaige Herabsetzung der Malzsteuer diesen Unterstützungsfonds herangezogen wissen, wogegen sich Mohl und der Finanzminister wenden. Angenommen werden Kap. 126, Reinertrag der Accise je 1 150 000 M., Kap. 127, Reinertrag der Hundesteuer je 176 000 M., Kap. 128, Abgabe von Wein- und Obstmost je 2 100 000 M. Rapp beantragt, die Regierung wolle die Einführung einer allgemeinen Weinsteuers, sowie eine Verbands- resp. Einlagesteuer in Erwägung ziehen; derselbe rechnet auf ein Ergebnis derselben von 300 000 M. v. Hofacker dagegen im Interesse der schwergeprüften Weingärtner. Die Weinsteuers würde zu einer Keltersteuer werden. Mohl ebenfalls gegen Rapps Antrag. Die Weinsteuers sei nicht rationell. Sie sei schon oft vorgeschlagen, aber stets abgelehnt worden. Schninger von Tübingen für den Antrag Rapp. Noch nie habe er in Baden eine Klage über die Keltersteuer gehört. Nachdem man das Bier so hoch belastet, sei es nur gerecht, auch den Wein zu besteuern. Stockmayer gegen den Antrag Rapp; er erinnert an die schwierigen Controlemassregeln bei einer Weinsteuers. Uhl für den Antrag Rapp. Es würde ein Unrecht sein, den ganzen Weinconsum der Privaten steuerfrei zu lassen. Härte gegen Rapps Antrag. In ihrer gegenwärtigen Nothlage dürfe man die Weingärtner nicht noch mehr belasten und ihnen jede frohe Hoffnung auf die Zukunft rauben. Rath und Schwarz sprechen noch für, Becker und Lang gegen den Antrag, ebenso der Finanzminister. Derselbe betont, daß die Regierung schon mehrfach die Frage der Besteuerung des Weinconsums der Privaten in Erwägung gezogen habe. Man habe aber die richtigen Modalitäten zur Durchführung nicht finden können. Redner meint, die Weinsteuers würde höchstens 150 000 M. tragen. Kap. 128 wird angenommen, Antrag Rapp abgelehnt mit 50 gegen 29 Stimmen. (Schluß der Sitzung.)

Landesnachrichten.

Nagold, 19. Mai. Vorgestern wurde ein Fuchsbau auf dem Schloßberge, den der Waldschütz Wieland aufgefunden hatte, ausgegraben. Die Beute, welche sich hier ergab, war eine ungewöhnliche, indem 8 junge Fische gefangen wurden. — Im benachbarten Grömbach wurde anfangs Januar von einer unbekanntem fremden Hausirerin ein etwa $\frac{3}{4}$ Jahre altes Kind einer armen Tagelöhnerfrau auf 2 Tage in Kost gegeben, das Kind ist jedoch bis heute noch nicht abgeholt worden. (W. Lztg.)

In Neutlingen findet am 9. Juni d. J. im dortigen Rathhaus-Saale die Wanderversammlung der württembergischen Landwirthe statt.

Ein Einwohner von Gßlingen erhebt

Anspruch auf das kürzlich auf einem Acker bei Ohndorf gefundene, von dem im Jahr 1861 an den Linzenmaier'schen Eheleuten verübten Morde herrührende Geld; der Ermordete war sein Großonkel.

(Schwäbischer Hausfreund) betitelt sich laut „W. L. Ztg.“ das von der diesjährigen Landes-Versammlung der Volkspartei beschlossene Wochenblatt. Als Redakteur und Verleger des Blattes, welches hauptsächlich für den Bauernstand bestimmt ist, wird Rechtsanw. G. Stockmayer genannt.

Ellwangen, 19. Mai. Postmeister Kettner von Bopfingen hat sich klüchtig gemacht und wird wegen bedeutender Unterschlagungen und Fälschungen von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt; nach eingelaufenen Telegrammen hat er noch keinen Hafensplatz erreicht. Derselbe hatte sich durch eine Anzahl Novellen und Schauspiele in Württemberg einen Namen gemacht. (St. Anz.)

(Selbstmorde.) In Untertürkheim erhängte sich auf der Bühne seines Hauses der Metzger Ebersperger. Der Entsetzte ist etwa 60 Jahre alt, Wittwer, und hat eine ledige Tochter in Amerika und eine andere in Fellbach verheiratet. Was den sehr geachteten und vermöglichen Mann zu diesem Schritte trieb, ist unerklärlich; es ist kaum etwas anderes als momentane Geistesstörung anzunehmen. — In Ludwigsburg erhängte sich eine 48 Jahre alte Frau Sch. Dieselbe litt an Geistesstörung. — Besthin schnitt sich der 78 Jahre alte Maurer Johannes Alter von Lamprechtshausen (Nedarfulm) in seiner Wohnung mit einem Rasirmesser den Hals ab. Derselbe war schon längere Zeit krank und nicht mehr zurechnungsfähig.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Gisingen, Oberamts Ulm, ist am Sonntag einem Privatier während des Vormittags-gottesdienstes ein größerer Betrag in Werthpapieren mittelst Einbruchs gestohlen worden. Von dem Diebe hat man bis jetzt keine Spur.

In Wingen sollen Kinder eines Sailer's daselbst schon öfters durch Schaukeln mit Säulen theils in der Stube an den Ofenstangen, theils in der Scheuer gespielt haben. Ein 14jähriger Sohn dieses Sailer's hat sich nun Mittwoch Abend durch Anbringen eines gewöhnlichen Strickes an eine quer in der Scheuer angebrachten Stange in den Strick mit dem Kopfe gelegt und muß sich so lange im Kreise herumgedreht haben, bis er schließlich das Bewußtsein verloren hat, in dem bewußtlosen Zustand hängen blieb und auf diese Art sich zufällig selbst erschosselte. — In einem Walde bei Nürtingen wurde ein Bürgersohn beim Holzfällen von einem Baume, der plötzlich stürzte, derart verletzt, daß er schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. Das sechsjährige Söhnchen eines dortigen Bauern fiel von einem mit einem vollen Güllenfaß beladenen Wagen so unglücklich herunter, daß Lezierer mit einem Hade den ganzen

Körper der Länge nach überfuhr und das Kind augenblicklich todt war. Eine Schuld trifft Niemand. — In einem Nürtinger Bürgerm gehöriigen Steinbruch bei Neuenhaus verunglückten beim Sprengen eines Felsens 2 Steinbrecher, von denen der eine in Folge der Verletzungen alsbald starb, während der andere ein verbranntes Gesicht und mehrere Verwundungen am Kopfe davontug.

Deutsches Reich.

Köln, 17. Mai. Die Mode spielt der schönen Welt bekanntlich manchen bösen Streich, wodurch das zarte Geschlecht in den Augen der Männer an Anmuth und Lieblichkeit oft sehr erhebliche Einbußen erleidet. Denken wir beispielsweise an die Tonnen ähnlichen Kreinolinens, die schredlichen Haarthürne, die strafenlehrenden Schleppen zurück. Auch jetzt wieder hat der Teufel, der die Modenarrheit ausbrütet, eine Ausstattung für die schöne Welt erdonnen, welche diejenigen Damen, die sich nicht genieren, sie sich zuzulegen, geradezu der Lächerlichkeit preisgibt. Es ist eine Aufbausung, die wir weder näher beschreiben wollen noch können, die aber manchen jungen Modepuppe schon Spott und Hohn genug eingebracht hat. Vor einigen Tagen stolzierte eine solche auf dem Blandach auf dem Trottoir einher. Hinter sich schleppte sie — einen blauen Lappen, der zusehends wuchs, während jene Aufbausung mehr und mehr zusammenschumpfte. Zwei Bänder zeigten sich und im Verlauf weniger Minuten entpuppte sich die Aufpolsterung als eine — große Küchenschürze, auf der sich auch allerlei Spuren von Saucen und Suppen ein ganz interessantes Bild zusammensetzte. Die Begleitung der lieben Jugend fehlte der Spaziergängerin natürlich nicht, ebensowenig die schmeichelhaftesten Bemerkungen Erwachsener, welche die sonderbare Schleppe zum Gegenstand ihres Scherzes machten. Endlich löste ein Ruck dieselbe los und dann segelte die Modefregatte, begleitet von dem Gelächter der Vorübergehenden, davon.

In Rüdeshelm ist Samstag Mittag eine Feuerbrunst ausgebrochen, welche, durch den herrschenden Wind begünstigt, rasch eine große Ausdehnung erlangte und bis zum Abend 76 Gebäude, worunter 28 Wohnhäuser, in Asche legte. 49 Familien sind obdachlos, nur 28 sind versichert. Die niedergebrannten Gebäude sind zu 260 000 Mrk. bei der Nassauischen Landesbrandkasse versichert. Das Feuer, welches bei dem Fuhrmann Mai ausgebrochen, nahm in der Christophelstraße seinen Anfang, und zog bei heftigem Nordwinde rheinaufwärts bis zum Hotel Rheinstein und landeinwärts bis zum Marktplatz. Das Hotel Rheinstein ist verschont geblieben. Von Mainz waren Pioniere zur Hilfe gekommen. Gegen 7 Uhr Abends gelang es, des Feuers Herr zu werden. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts ermittelt.

Augsburg, 21. Mai. In dem benachbarten Orte Lechhausen wurde gestern Sonn-

Der Adelsmüller.

Lebensbild von Karl Schmeling.

(Fortsetzung.)

„Nein — es waren fünftausend!“ schallte es demnächst mit lauter, volltönender Stimme durch das ganze Schiff der Kirche.

Es war ein peinlicher Moment, welcher der Aeußerung des Herrn von Mühlenschmidt folgte. Indessen erkannte wohl die größte Zahl derer, welche denselben mit durchlebte, nicht sogleich seine volle Bedeutung.

Man wußte ja, daß eine gewisse Spannung zwischen dem Adelsmüller und dem Pastor bestand. Man wußte auch, daß diese schon von lange her datierte. Ältere Leute erinnerten sich noch recht gut, daß der Herr von Mühlenschmidt, als er noch der Müller Schmidt war, einen früheren Prediger und einen Lehrer des Dorfes um ihre Stellen gebracht hatte. Endlich war bekannt, daß der jetzige „Adelsmüller“ so manches unternahm, was so leicht kein anderer wagte.

Man machte daher erschreckt und verwundert, lange Hälse, man wartete jedoch nur neugierig ab, was weiter folgen werde.

Anders ward die Sache jedenfalls von denjenigen Personen aufgefaßt, welche sofort genau wußten, was die Handlungsweise des geadelten Müllers außerdem noch in sich schloß. Der Freiherr und die Frein von Benzen warfen sich einen moquanten Blick zu und deren Töchter sahen erschreckt empor, um mit theilnehmendem Bedauern auf das junge Paar da unten in der bezeichneten Bank hinabzuschauen. Die beiden jungen Herren auf dem Chore blickten einander mit einem spöttischen Gesichtsausdruck an und derjenige, der Zivilkleidung trug, rückte sogar, wenn auch kaum merklich, die Schultern.

Herr von Mühlenschmidt stand da, als habe er eine große Helden-

that verrichtet und bereite sich nach derselben vor, einen möglichen Angriff abzuwehren. Seine Frau kroch noch mehr in sich zusammen und die drei jungen Damen wurden einen Moment bleich wie Leichen, während sie die Köpfe recht tief senkten.

Der in der Bank befindliche Sohn des Adelsmüllers sah erst den Vater, dann den Prediger erstaunt an. Hiernach ließ er einen ernsten Blick umhergleiten und seine Stirn ward finster, als derselbe auf das Antlitz des jungen Herrn in Zivil auf dem Chore fiel. Jener war nämlich ein jüngerer Bruder von ihm, und der finstere Blick, den er demselben zuwarf, hatte jedenfalls die Bedeutung eines Verweises, vor dem auch der Bruder da oben das Auge senkte.

Der Prediger Müller endlich streifte mit seinen Augen in leichter Verlegenheit das Chor und sah dann sehr ernst zu der Bank hinunter. Man konnte eigentlich nicht sagen, daß in seinen Zügen etwas wie Born zum Ausdruck kam; dennoch war das Auge um ein Bedeutendes lebhafter geworden, als früher; eine unwillige innere Bewegung war entschieden vorhanden.

Das Stocken der Rede des Predigers und die insolge davon entstandene Bewegung mochten ungefähr eine halbe Minute gedauert haben. Nach Verlauf dieser Frist nahm der Pastor seinen Vortrag wieder auf und selbstredend verstummte sofort jedes andere Geräusch. In kräftiger Sprache und ohne weiter in den früheren Irrthum zu verfallen, führte der Pastor seine Predigt zu Ende, bis schließlich das laute „Amen“ durch die Kirche hallte.

Jetzt mußte der Moment gekommen sein, den man wohl hauptsächlich erwartet hatte. Das gewöhnliche Scharren und Mühspern nach der Predigt war noch lauter als sonst und überall sah man Köpfe heben, und überall zeigte sich vermehrte Spannung auf den Gesichtern.

tag eine gräßliche Bluthat verübt. Der Wirth Karg zum „rothen Hahn“ war, wie man berichtet, nicht ohne Grund eifersüchtig auf den 32jährigen Brunnmacher Eberle, den er seit längerer Zeit im Verdachte eines unlauteren Verhältnisses mit seiner Frau hatte. Aus diesem Grunde verbot er demselben auch wiederholt den Besuch seiner Wirthschaft, was den Eberle aber nicht abhielt, immer wieder zu kommen. Als derselbe nun gestern Nachmittag wieder daselbst einkehrte und zwar, wie Wirth Karg annehmen zu dürfen glaubte, in einem von seiner Frau dem Nebenbuhler zum Geschenk gemachten Anzuge, da entbrannte in Karg das Gefühl der Eifersucht und Wuth derart, daß er ohne Weiteres dem am Tische sitzenden Eberle ein im Griff feststehendes Messer tief in die Brust stieß. Dieser konnte sich nur noch vom Stuhl erheben und die Worte hervorbringen: „das bekommt Dir diesmal schlecht“, worauf er todt zusammensank. Karg warf nach der blutigen That das Mordwerkzeug bei Seite, nahm seinen Hut und stellte sich sofort selbst bei der Gensdarmarie. Derselbe wurde noch am gleichen Abend in die hiesige Frohnveste abgeführt.

Ein ergötzender Vorfall spielte sich dieser Tage in Storzingen ab. Eine dortige Bürgerfrau verkaufte einem Metzger aus Steffen a. L. M. ein fettes Schweinchen um 63 M. 50 Pf. Als besagter Käufer das Thier abholte, zahlte er dasselbe mit 3 Zwanzig-Mark-, 1 Thaler- und 1 Fünzigpfennigstück. Die Frau aber fing mit dem Metzger einen Nordspiegel an und wollte das Geld nicht annehmen, da sie um 63 Markstücke, nicht aber um Gold ihr Schweinchen verkauft habe. Der lächerliche Streit zog auch die Nachbarn herbei und hätte bald beim Bürgermeister-Amt noch ein Nachspiel gefunden.

Ausland.

Paris, 19. Mai. Die Kammer nahm die Vorlage betreffs der unentgeltlichen Ueberlassung von hunderttausend Steinschloß- oder Jagdgewehren an Brazza an. Ferry bemerkte, die Gewehre hätten eine friedliche Bestimmung, sie dienen in Centralafrika als baares Geld.

London, 19. Mai. James Carey, welcher als Hauptdenunziant in dem Prozesse gegen die Mörder Burke's und Lord F. Cavendish's eine Rolle spielte, ist freigelassen und nach Hause zurückgekehrt. Er beabsichtigt in Dublin zu bleiben.

Moskau, 20. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Kindern und die Großfürsten Alexis und Paul sind heute Abends 6 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen und im Petrowskypalais abgestiegen. Die Herrschaften verweilen daselbst bis zum Einzug in den Kreml. Der Fremdenzug ist außerordentlich groß; überall herrscht die größte Ordnung.

S. C. Moskau, 22. Mai, 10 Uhr Vorm. Die Vorbereitungen zum Einzug in den Kreml

Zwischen einem der Söhne des Adelsmüllers und der ältesten Tochter des Predigers Müller herrschte schon seit fünf Jahren eine innige Zuneigung, die der erstere bisher nicht zur ehelichen Verbindung hatte kommen lassen wollen. Da verlautete plötzlich etwas von einer Einigung der beiden Väter und dann von einer förmlichen, wenn auch stillen Verlobung des jungen Paares. Ferner galt es in den letzten Tagen für ein öffentliches Geheimniß, daß heute die Bestätigung jenes Gerüchts in der Kirche zu erwarten sei. Das Eintreffen des für gewöhnlich in der Residenz lebenden Sohnes des Adelsmüllers und die Ausschmückung der Kirche durften als die Einleitung zu der gedachten Bestätigung angesehen werden.

Wer es von den Dorfbewohnern möglich machen konnte, eilte am Sonntag in die Kirche, um die Bestätigung des Gerüchts voll und endgültig von der Kanzel herab aus dem Munde des Vaters der Braut zu vernehmen.

Und sie erfolgte, diese Bestätigung.

„Es sind ferner folgende Brautpaare gewillt,“ begann der Pastor nach einigen anderen Ankündigungen mit etwas gedämpfter Stimme, „in den Stand der Ehe zu treten und werden hiermit den kirchlichen Bestimmungen gemäß aufgeboden zum erstenmale:

Herr Doctor medicinae Friedrich Theodor Gotthilf von Mühlenschmidt, Assistenzarzt u. s. w. zu Berlin, zweiter ehelicher Sohn des Herrn Dampfmaschinen- und Gutsbesizers von Mühlenschmidt zu Benzen mit

Jungfrau Johanna Dorothea Friederike Müller, der ältesten ehelichen Tochter des Predigers Müller und dessen Ehefrau u. s. w. zu Benzen — — — !“

Während dieses Aufgebots herrschte lautlose Stille; doch kaum

wurden gestern Nachts vollendet. Die Stadt bietet einen außerordentlich glänzenden Anblick. Vom Petrowskypalais bis zum Kreml sind auf ca. 5 Kilom. unzählige Fahnen und Flaggen aufgepflanzt in den Farben Rußlands und des Kaiserl. Hauses. Den Straßen entlang sind geschmückte Waffeln angebracht, überall sieht man die Namenszüge des Kaiserl. Paares in den verschiedensten Formen. Schon vom frühen Morgen an waren die Straßen und Fenster von Menschen dicht besetzt. Viele hatten die Nacht auf den Straßen zugebracht, während der Nacht wurden die Kirchen massenhaft von Andächtigen besucht, die für das Kaiserpaar beteten. Das Wetter ist prachtvoll.

In Racine im Staate Wisconsin (Ver. Staaten) wurden durch einen Orkan an 150 Häuser zerstört; 20 Personen verloren dabei das Leben, gegen 100 andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Handel und Verkehr.

Ragold, den 19. Mai 1883.

| | | | |
|------------------------|-------|-------|------|
| Neuer Dinkel | 6 70 | 6 32 | 5 85 |
| Kernen | — — | 9 50 | — — |
| Haber | 6 90 | 6 30 | 5 90 |
| Serffel | 8 — | 7 62 | 6 90 |
| Mühlfrucht | — — | 8 50 | — — |
| Bohnen | — — | 7 — | — — |
| Weizen | 10 50 | 10 10 | 9 50 |
| Roggen | 9 — | 8 93 | 8 — |

Calw, den 17. Mai 1883.

| | | | |
|------------------|------|------|------|
| Kernen | — — | 9 30 | — — |
| Dinkel | 7 — | 6 81 | 6 50 |
| Haber | 6 80 | 6 32 | 5 80 |

Stuttgart, 21. Mai. (Landesproduktentbörse.) In der Woche vor Pfingsten war das Wetter in vielen Gegenden derart, daß es Besorgnisse für unsere diesjährige Ernte erregte, weßwegen auf allen bedeutenden Getreidemärkten des In- und Auslandes eine erhöhte Festigkeit mit theilweise wesentlich erhöhten Preisen Platz griff; nachdem nun aber fast überall genügender Regen gefallen und eine wahre Sommertemperatur eingetreten ist, bessert sich der Saatenstand allmählich und die pessimistischen Berichte verstummen oder schlagen in das Gegenteil um; in Folge dessen wird von allen Seiten eine ruhige oder gar flauere Stimmung im Getreidehandel gemeldet und die Preiserhöhung ging wieder verloren. Am meisten wird über den Stand des Roggens geklagt, welcher fast aller Orten dünn stehen und nur eine höchst mittelmäßige Ernte versprechen soll. Allerdings ist die günstige Witterung für denselben zu spät gekommen und läßt sich keine Besserung mehr erwarten, dagegen werden die Aussichten für Weizen und Dinkel täglich besser und auch unsere Sommerfelder, sowie Wiesen und Ackerfelder entwickeln sich vielversprechend. Nach dieser Sachlage können wir auf einen reichen Jahrgang hoffen. Unser heutiges Geschäft verlief zwar ruhig, doch war der Umsatz nicht unbedeutend und der Bedarf machte sich geltend.

Wir notiren per 100 Kilogr.

| | | |
|-------------------|--------------|----------|
| Weizen bay. prima | 19 M. 25 bis | — M. — |
| do. ungar. | 23 M. 25 bis | 23 M. 50 |
| do. calif. | 23 M. 65 bis | — M. — |
| do. serb. | 21 M. 95 bis | — M. — |
| do. ruff. (Krumm) | 22 M. 70 bis | 23 M. — |
| Haber | 12 M. 70 bis | 12 M. 80 |
| Kernen | 20 M. 25 bis | — M. — |

Stuttgart, 21. Mai. (Meißelbörse.)

Preise per Saß von 100 Kilogr., Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten:

| | | |
|----------------------|--------------|----------|
| Mehl Nr. 0 | 34 M. — bis | 34 M. 50 |
| Nr. 1 | 32 M. — bis | 32 M. 50 |
| Nr. 2 | 30 M. — bis | 30 M. 50 |
| Nr. 3 | 27 M. 50 bis | 28 M. 50 |
| Nr. 4 | 23 M. — bis | 24 M. — |

Vermischtes.

(Die längsten Tage in Europa.) Den längsten Tag in Europa hat die Stadt Reykjavik auf Island aufzuweisen; dort, wie überhaupt auf der ganzen Insel dauert die Tageshelle drei und einen halben Monat. Sodann folgt das in Norwegen am Waranger Fjord gelegene Städtchen Bardhuß, wo es vom 21. Mai bis 22. Juli ununterbrochen Tag ist. Weiterhin kommt die schwedische Grenzstadt Tornea; hier zählt der längste Tag 21½, der kürzeste dagegen 2½ Stunden. In Petersburg und Tobolsk in Sibirien währt der längste Tag 19 Stunden, dagegen hat der kürzeste Tag in diesen beiden Städten nur 5 Stunden. In Stockholm und Upsala dauert der längste Tag 18½, der kürzeste 5½ Stunden. In Berlin und London endlich beträgt die längste Tageszeit 17½ Std.

(Aus dem Regen in die Traufe.) Der Schriftsetzer S. in Berlin betheiligte sich am Montag mit seiner Ehefrau an einer Parthie nach Hundekule, und da während dieser Zeit die Wohnung ohne Aufsicht blieb, so nahmen die Eheleute der vermeintlichen Sicherheit wegen ihre Ersparnisse, bestehend aus 10 Stück Actien der Hannoverischen Bank à 600 M. und eine Stammaktie der Märkisch-Schlesischen Maschinenfabrik über 3000 M., zusammen über 9000 M. mit, und die Frau verbarg diese Papiere in ihrer Kleidertasche. Als die Ausflügler Abends 12 Uhr heimkehrten und die Papiere fortlegen wollten, war die Kleidertasche der Frau leer — die Papiere verschwunden. Dieselben sind verloren oder von Taschendieben gestohlen worden.

(Beigeschmack.) Biette: „Nun, Gretle, wie gefällt Dir Dei' Trompeter?“ Gretl: „Oh, guet, aber seine Kühle schmedet a bisle nach Messing.“

war dasselbe beendet, so ließ sich ein eigenthümliches Summen vernehmen. Es schien ein Zeichen der Befriedigung sein zu sollen, denn man sah zugleich überall Gesichter, welche sich mit Theilnahme dem aufgebodenen Brautpaare zuwendeten.

Hieron machten sogar die auf dem Chor befindlichen Personen keine Ausnahme, nur der Herr Dampfmaschinen- und Gutsbesitzer von Mühlenschmidt verblieb in seiner kampfbereiten Stellung von früher, als sei ihm etwas nicht recht an der Sache und beabsichtige er, Einspruch gegen das Aufgebot zu thun, zu welchem er doch vorher seine Einwilligung gegeben haben mußte.

Für die weiteren Aufgebote schienen die Kirchenbesucher kein Ohr zu haben; sie verklangen in dem andauernden Geräusch und ebenso die Aufforderung des Predigers, für die aufgebodenen Brautpaare und deren Zukunft zu beten.

Er selbst that dies jedoch, indem er seine gefalteten Hände auf das Kanzelpult und seinen Kopf auf die Hände legte, in welcher Stellung er längere Zeit verharrte.

Inzwischen erhob der Küster als Vorsänger seine Stimme und unter dem nun ertöndenen Gesänge begann sich allmählich die Kirche zu leeren; doch sammelte sich die Menge wieder auf dem Kirchhofe und bildete eine Gasse, um das Brautpaar an sich vorüber passieren zu lassen.

Die Entfernung desselben aus der Kirche verzögerte sich noch ein wenig. Die nächsten Anverwandten stäteten den jungen Leuten ihre Glückwünsche ab. Während man noch damit beschäftigt war, erschienen die Herrschaften vom Chore, um dasselbe zu thun. Auch dieser oder jener Bauersmann trat bescheiden heran, um seinen Wunsch darzubringen.

(Fortsetzung folgt.)



Revier Altenstaig.
Stammholz = Verkauf.
 Am Montag den 4. Juni,
 Vormittags 11 Uhr,
 auf dem Rathhaus zu Altenstaig
 aus Schanzhardt Abth. 2 Hohen-
 brunnen und Scheidholz der Gut
 Böstgen:
 1322 St. Nadelholz-Bang- und
 Sägholz mit 1887 Fm.

Stuppingen.
**Eichen- & Buchen-
 Verkauf.**

Am Freitag den 25. Mai
 werden im hiesigen Gemeindevald
 113 St. Eichen und Abschnitte von
 4-13 m Länge, 33-72 cm Durch-
 messer, von 0,30-3,22 Fm. Neß-
 gehalt, zusammen 143 Fm. verkauft,
 die Hälfte für Käufer und Schreiner
 geeignet; ferner 36 Buchen von
 3-8 m Länge, 32-59 cm Durch-
 messer, 0,32-1,63 Fm., zusammen
 20,73 Fm.

Zusammenkunft Vormitt. 10 Uhr
 auf der Herrenberg-Ragolber Straße.
 Waldmeisteramt.

Altenstaig.
 Unterzeichneter hat ca. 8-10 Str.
unberegnetes

Heu und Dehmd
 zu verkaufen
 Tuchmacher Kaltenbach.

Altenstaig.
 Ca. 10 Centner
Heu und Dehmd
 hat zu verkaufen
 Gerber Steeb.

Altenstaig.
Kinderwägen
 in großer Auswahl
 empfiehlt zu billigen Preisen bestens
Theodor Becker,
 Sattler & Tapezier.

Durrweiler.
Knecht = Gesuch.
 Ein ordentlicher Knecht, der Deko-
 nomiegeschäfte gut versteht findet eine
 Stelle bei
 Gastwirth Theurer.

Alford.
 In Folge höherer Weisung sollen
 die Arbeiten über die Herstellung
 eines feineren Sodels unter dem
 Güterschuppen auf dem Bahnhof Ra-
 gold und zwar
 Grabarbeit mit . 140 M.
 Maurer- u. Stein-
 hauerarbeit mit 2660 M. 51 Pf.
 Zimmerarbeit mit 431 M. 78 Pf.
 im Wege der schriftlichen Submission
 vergeben werden, und werden Lieb-
 haber hiezu ersucht, ihre Offerte mit
 den nöthigen Zeugnissen und in Pro-
 zenten der Ueberschlagspreise ausge-
 drückt, schriftlich und versiegelt bei
 der Bahnmeisterei Ragold, woselbst
 auch der Ueberschlag und das Be-
 dingnißheft eingesehen werden kön-
 nen, längstens bis
 den 26. Mai d. J., Abends 6 Uhr,
 einzureichen.

Kgl. Betriebsbauamt Calw.
 Krauß.

Spielberg.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Donnerstag den 24. Mai d. J.
 in das Gasthaus zum Ochsen hier
 freundlichst einzuladen.

Heinrich Ruff,
 Sohn des Karl Ruff, Weingärtners
 von Böchgau.
 Karoline Brösamle,
 Tochter des Georg Brösamle, Schmied-
 meisters hier.

Altenstaig.
 Von der rühmlichst bekannten
prima Getreidepresshese
 aus den Fabriken von G. Sinner in Grünwinkel und Gebr.
Berkel in Germersheim, unterhalte ich stets Lager in frischer
 Waare.
Johannes Hartmann,
 Bäcker.

Altenstaig.
 Der commissionsweise Vertrieb meiner Vorhanggalerien und
Rosetten, sowie Spiegel findet kommende Woche seinen Abschluß und
 sind mir inzwischen weitere Aufträge angenehm.
Carl Henssler Sohn.

Die
Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
 statutgemäßes Grund-Capital: Neun Millionen Mark,
 bis jetzt emittirt 4 501 500 M.
 hiervon ab zur Deckung der Verluste aus den Jahren 1880 und 1881 1 006 393 M.
 ab Gewinn des Jahres 1882 118 183 „ 888 210 „
 also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 3 613 290 M.

versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht
 statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll
 ausbezahlt.

Die Versicherungen werden stets nur auf ein Erntejahr abgeschlossen.
 Seit ihrem neunundzwanzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 1013 503 Versicherungen abge-
 schlossen und 39 539 580 M. Entschädigung gezahlt. Die Versicherungs-Summe im Jahre 1882 betrug
 223 045 943 M.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere
 Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Der General-Agent:
Albert Schwarz, Stuttgart.
 Die Bezirks-Agenten:
C. W. Lutz, Kaufmann, Altenstaig,
C. W. Wurst, Verwaltungs-Amt, Ragold,
Gottlob Knodel, Kaufmann, Ragold,
Chr. Bucher, Kaufmann, Ragold,
J. G. Dietsch, Waldmeister, Walddorf,
Johs. Hanselmann, Simmersfeld.

Altenstaig.
Druck-Arbeiten aller Art
 für den amtlichen und geschäftlichen Verkehr
 (in Schwarz- und Buntdruck)
 werden in eleganter und rascher Ausführung zu den äusserst billigsten
 Preisen angefertigt in der
W. Rieker'schen
 Buchdruckerei.

